

Die philosophische Heilkunde

Eine gut geordnete Gesellschaft kennt weder Verbrechen noch Gesetze und Strafen. Alles, was wir heute Verbrechen nennen, sind Folgen der gesellschaftlichen Unordnung. Schaffen wir diese Unordnung weg, so bleibt uns noch ein natürlicher Rest menschlicher Krankheiten und Schwächen; diese beseitigt man aber nicht durch Gesetze und Strafen, sondern durch Heilmittel.

Wenn man den Wirrwarr der Ideen und Handlungen der heutigen Gesellschaft vom sozialen Standpunkt aus betrachtet, so verdunkelt sich diese so oft gerühmte Aufklärung unseres Jahrhunderts stark genug, um die Sache nicht zu blenden.

Manchmal handeln wir unter Gebärden des Ernstes und mit dem Schein des Rechts wie Wahnsinnige und Narren.

Einen armen Teufel, welcher dem Nachbar ein Hemd stiehlt, weil er keines und der Nachbar sie dutzendweise hat, sperren wir eine Zeitlang ein, füttern ihn für ein gezwungenes Nichtstun und vernichten durch die Verachtung, die wir auf ihn werfen, sein und seiner armen Familie ganzes künftiges Lebensglück.

Dem Geschäftsmann steht es frei, seinen Kunden eine übertriebene Rechnung zu machen, aber unterstehe sich der Arbeiter nur einmal, eine Erhöhung eines Lohnes zu fordern, wie die Herren dann mit ihren Polizeimassregeln auf ihn losdonnern, um ihm das bisschen Männerstolz wieder aus dem Hirn zu treiben, damit ja nichts drin bleibt als das Haferstroh des ergebenen Sklaven!

So geht es zu in unserer gesellschaftlichen, sogenannten Ordnung: Ein buntes, verrücktes Durcheinander! Ein böses fluchbeladenes Wesen! Gibt es wohl ein einziges Uebel, das nicht mit doppelt und dreifachen Namen bezeichnet worden wäre, bloss darum, um es nach Gefallen zu entschuldigen? Keines! Alles, was ihr Verbrechen nennt und als solche bestraft, erlaubt ihr euch auf der andern Seite unter einem andern Namen. Diebstahl zum Beispiel.

Wenn der Arzt die Krankheit eines Reichen in die Länge zieht, um viele Visiten auf die Rechnung bringen zu können; wenn der Apotheker statt einer verschriebenen wirksamen, aber teureren Arznei eine verfälschte, zusammengepuschte nimmt, sind das keine Diebstähle?

Wenn eure Advokaten - der, welcher für, und der, welcher gegen eine und dieselbe Sache' ist - und sich miteinander verständigen, um einer oder allen beiden Parteien den letzten' Heller aus der Tasche zu streiten, ist das kein Diebstahl?

Wenn eure Militärkommissionen falsche Atteste verkaufen, um die, welche zahlen können, militärfrei zu machen; wenn man durch eine ähnliche Gelegenheit Pässe ins Ausland austeilte, ist das nicht gestohlenes Geld, das auf diese Weise eingeht? .

Wenn eure Krämer sich den schlechten Quark furchtbar teuer zahlen lassen; wenn sie dadurch binnen kurzer Zeit wohlhabend oder reich werden, sagt, haben sie alsdann ihren Reichtum; nicht gestohlen oder nennt ihr das Wuchern, Verdienst?

Wenn der Kaufmann dem Fabrikanten und dieser wieder dem Arbeiter, der schon mit hungrigem Magen auf die Löhnung wartet, von seinem geringen Verdienste herunterzuckt, sagt doch, ihr Menschenfreunde, ist das nicht gestohlen? Ist das nicht ein scheusslicherer Diebstahl, als wenn ich hingehe, und einem Reichen die Hälfte seiner Habe stehle? Eure Kontributionen und Steuern, sind sie nicht in mancher Beziehung wirkliche Diebstähle?

Der Mann, der mit Gewalt in mein Haus kommt, mich auspfändet, ist das nicht ein Dieb? Der, welcher reich wird, weil ihm die Arbeiter um einen Spottpreis arbeiten müssen, ist das nicht ein Spitzbube, eine Hallunke, ein Gauner, ein Räuber und Dieb? Ach, ihr gebet solchen Leuten höflichere Namen! Das ist sehr unrecht. Wenn ihr einmal in eurer Gesellschaft Verbrecher haben müsst, so schafft ihnen wenigstens nicht zu viel verschiedene Namen. Wer ein Dieb ist, der heisse dann Dieb und nicht Spekulant, Bankrottierer, Krämer, Auspfänder, Steuereinnehmer, Halunke, Schelm, Kanaille usw.

Ihr mordet nicht, nein! aber eure Blutbeile, eure Schafotte, eure ungeheuren Waffenfabriken, eure stehenden Heere, eure schweren, dumpfigen Gefängnisse, rufen und schreien sie nicht Mord bei Tag und Mord bei Nacht?

Die dumpfen Löcher, in welchen eure Arbeiter verpesten, die ungesunden Nahrungsmittel, welche eure von euch unterstützte gesellschaftliche Ordnung dem Volke zukommen lässt, verbreiten denn diese nicht den Mord?

Die Scharen von Kindern der Armen, die in den ersten Jahren darauf gehen wegen Mangels an nötiger Pflege, sind das keine Morde? Ist das keine unschuldige Kindermetzelei?

Alle die Menschenscharen, die des Mangels und der Erschöpfung wegen langsam dahinstarben, hat sie nicht eure falsche Organisation vor den Jahren dahingemordet?

Krieg und Duell, Schafott und Galgen, sind das keine Mordprivilegien?

Wenn der Mord und der Diebstahl der Grossen den Raubzügen der Raubritter des Mittelalters nicht mehr gleichen, so ist das, weil man Mittel gefunden hat, die barbarische Aussenseite dieser Uebel zu verbergen, aber fortbestehen sie noch.

Wenn ihr denn all diese Morden und Diebstählen nicht Einhalt tun wollt, so ist es ja Wahnsinn von euch, euch an die Ausrottung der andern zu machen, die euch nie gelingt, weil sie aus den erstem hervorgeht.

Wilhelm Weitling.

Strassenbahner-Zeitung, 1.8.1919.

Personen > Weitling Wilhelm. Moral. Strassenbahner-Zeitung, 1919-08-01